

ad
marginem

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln, Gronewaldstraße 2, 50931 Köln, Tel. 0221/470-5267. Herausgeber Prof. Dr. Wilhelm Schepping, Schriftleitung Dr. Gisela Probst-Effah, Computersatz Christiane Burmeister. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa einmal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0001-7965

69 - 1996

Wilhelm Schepping

In memoriam Fritz Meyers

Am 27. Februar 1996 verstarb in Geldern im Alter von 76 Jahren Fritz Meyers: einer der aktivsten, seit fast 30 Jahren mit dem Institut eng zusammenarbeitenden Autoren auf dem Feld der nordniederrheinischen Heimat- und Volkskunde. Er hinterließ - wie die Leser von ad marginem aufgrund der immer wieder erscheinenden Rezensionen unschwer erkennen konnten - ein umfangreiches Oeuvre, das 13 Buchveröffentlichungen und - neben anderen Schriften - mehr als 200 Aufsätze, Artikel und Beiträge von volkskundlichem Belang umfaßt. Für diese Verdienste um Volks- und Heimatkunde des Niederrheinraumes wurde er 1979 mit dem „Rheinlandtaler“ des Landschaftsverbandes Rheinland, 1982 mit dem „Orden van et Möökeshüs“ der Karnevalsgesellschaft „Queekespere“ in Keppeln und schließlich im vergangenen Jahr - noch kaum beeinträchtigt von seiner mit erstaunlicher Kraft ertragenen Krebserkrankung, der er ein Jahr später erliegen sollte - durch Verleihung des Straelener Friedrich Brücker Preises geehrt.

Der Umfang und die Breite der Thematik dieser Publikationsliste sind insofern erstaunlich, als weder die Schriftstellerei überhaupt noch die Arbeit als Heimatkundler sich mit Meyers' schulischer Ausbildung und mit seinem beruflichen Feld deckten. Vielmehr hatte der am 26. August 1919 in dem kleinen, gut 20 km nördlich Krefeld gelegenen und zur sogenannten „Vogtei“ gehörigen Niederrheindorf Nieuwerk - ein für seine spätere volkskundliche Arbeit allerdings maßgebliches kulturelles und dialektsprachliches Umfeld - geborene Sohn eines Webmeisters nach seinem Volksschulabschluß eine Handweberlehre absolviert, diese Ausbildung als Geselle abgeschlossen und seit 1933 in Krefeld den Beruf eines Paramenten-Handwebers ausgeübt, bis er im Juni 1939 zum „Reichsarbeitsdienst“ eingezogen wurde. Im Oktober des gleichen Jahres folgte die Einberufung zum Kriegsdienst mit Einsätzen in Flandern, Frankreich und - ab 1941 - in Rußland. Als symptomatisch für die Intensität seines Bildungsstrebens erscheint, daß er im Feldgepäck sogenannte „Buchhändlerbriefe“, also Kursmaterial für ein Selbststudium, mit sich führte, durch das er u.a. eine wichtige Grundlage seiner späteren schriftstellerischen Tätigkeit gewann.

Als er 1945 aus dem Krieg zurückkehrte, wurde er sogleich in einem völlig neuen beruflichen Feld tätig: als Kreisjugendpfleger der alten Niederrhein-Stadt Geldern. Dies war zwar eine überraschende, aber ebenfalls biographisch bedingte berufliche Wende. Denn Meyers war bereits seit 1932 als Mitglied und sehr bald auch führend in der kulturell und politisch besonders aktiven, seit dem Beginn des Hitlerreiches deutlich regimekritischen und widerständigen Jugendorganisation „Sturmschar“ des katholischen Jungmännerverbandes seiner Heimatregion tätig gewesen und hatte dies bis 1939 - also auch in der Illegalität - noch weitergeführt. Sollte schon dies später für eines seiner volkskundlichen Arbeitsfelder wie auch für seine seit 1968 datierende Zusammenarbeit mit dem Institut besondere Bedeutsamkeit gewinnen, so auch die Tatsache, daß er in der Jugendgruppe die Funktion eines „Singemeisters“ ausgeübt und so ein sehr umfangreiches, von ihm selbst auf der Gitarre begleitetes Repertoire an Jugendliedern - zumal an solchen mit annotativ und konnotativ oppositionellen Texten - erworben hatte, die sein vorzügliches Gedächtnis zusammen mit wichtigen kontextualen Fakten bis zuletzt treu bewahrte.

Parallel zu der auch auf kulturellem Gebiet sehr aktiven Jugendförderungsarbeit als Kreisjugendpfleger - ein Amt, das ihn u.a. nach Schweden, England und den USA führte und sich, wie bereits zuvor seine Kriegserlebnisse, in

Berichten für verschiedene Presseorgane publikatorisch niederschlug -, absolvierte er eine Ausbildung an der Verwaltungsschule und legte die Inspektorenprüfung ab. 1957 übertrug man ihm daraufhin die Leitung des Kreisjugendamtes Geldern, die allerdings 1974 durch die Auflösung des Altkreises Geldern entfiel.

Nun begann für Fritz Meyers die für seine heimat- und volkskundlichen Aktivitäten entscheidende dritte berufliche Neuorientierung: Er wechselte ins Kreisarchiv über, das in Dr. Gregor Hövelmann einen auch für Meyers' Arbeiten besonders aufgeschlossenen Kreisarchivar als Leiter hatte. So verwundert es kaum, daß - mit Ausnahme zweier früherer volkskundlicher Beiträge - seit 1957 und insbesondere seit 1979, als er wegen eines schweren Rheumaleidens vorzeitig aus dem öffentlichen Dienst ausschied, bis in die letzten Monate hinein in dichter Folge alle jene heimat- und volkskundlichen Schriften Meyers' entstanden, d. h. sowohl jene 13 Buchpublikationen als auch die mehr als 200 Beiträge.

Letztere verteilen sich vor allem auf folgende Periodika: den volks- und heimatkundlich ausgerichteten „Geldrischen Heimatkalender“, den er von 1959 bis 1987 maßgeblich mitgestaltete (insgesamt über 80 Beiträge); des weiteren Feuilletons regionaler Zeitungen (mit über 100 Artikeln); die Monatsschrift des Landschaftsverbandes Rheinland „Der Niederrhein“ (ca. 20 Artikel in 14 Nummern); schließlich die „Niederrheinischen Blätter“ (ca. 10 Beiträge).

Die textliche Spanne der Veröffentlichungen reicht von Anekdoten über Verse, Redensarten, Gedichte und Geschichten bis zu umfangreichen Artikeln und zu jenen Büchern, die teils als Anthologien, teils als wissenschaftliche Abhandlungen konzipiert waren. - Thematisch steht mit ca. 50 Arbeiten an erster Stelle das Feld „Volksbrauch“, wobei im profanen Bereich Fastnacht und Kirmes deutliche Priorität besitzen, aber Volksbrauch auch chronologisch im Jahreslauf dargestellt wird, während Meyers im religiösen Bereich die Bräuche an Hochfesten des Kirchenjahres thematisiert: insbesondere Weihnachten und Dreikönigen, denen auch sein „Niederrheinisches Weihnachtsbuch“ besondere Aufmerksamkeit zuwendet.

An zweiter Stelle folgt bei Meyers der Dialekt mit seinen zahlreichen Textsparten: u.a. Spottnamen, „Anglerlatein“, Metapher, Spruchweisheit, Bauernregel, Kinderreim, Sprichwort, Besprechungsformel, Rätselspruch, Reimgedicht, Volkspredigt und schließlich Redensarten, aber auch die Volkserzählung (speziell Sage und Gespenstergeschichte). Im Zentrum steht der Dialekt seiner Heimatregion, die Vogteier Mundart; ferner findet man Mundartdichter-Porträts, aber auch Gedichtübertragungen aus dem Hochdeutschen in die Mundart des Niederrheins und eigene Liedtexte oder Gedichtstrophen. Sechs Buchpublikationen fallen in die Bereiche Mundart und Volkserzählung, wobei seine Niederrheinsagen nicht weniger als drei Neuauflagen notwendig machten.

An dritter Stelle steht bei Fritz Meyers das Kinderspiel am Niederrhein, am substanzvollsten thematisiert im posthum erschienenen, zusammen mit Willi Fähmann verfaßten Buch „Kinderspiele - Menschenträume. Alte Kinderspiele am Niederrhein“. Dieses graphisch großartige Buch führt Linolschnitte von Kinderspielen, die der niederrheinische Künstler Josef Sieben (1914-1985) geschaffen hatte, auf sehr informative und plastische Weise mit volkskundlichen Erläuterungen und mundarterminologischen Angaben Meyers' sowie mit Dialektgedichten von Niederrhein-Autoren und Versen von Willi Fähmann zusammen.

Ein weiteres Interessenfeld war für den gelernten Kunsthandwerker Meyers verständlicherweise die niederrheinländische Kunst: Neben jenem Jupp Sieben, auf dessen Krippen-Schnitzarbeiten Meyers bereits 1956 in einem Beitrag ebenfalls aufmerksam gemacht hatte, fesselten ihn die großen niederländischen Barockmaler, vor allem da, wo bei ihnen volkskundliches thematisiert wird. Das gilt an erster Stelle für Pieter Bruegels d. Ä. Bild „Kinderspiele“, das nicht nur Anstoß zu immer neuen Nachforschungen und Beiträgen Meyers' gab, sondern letztlich auch zum Auslöser wurde sowohl für Josef Siebens Aktualisierung in seiner Linolschnittfolge als auch für diese von Meyers in langjährigen Bemühungen zum Druck gebrachte Buchpublikation. Darüber hinaus beschäftigten sich Meyers' Arbeiten auf dem Kunstsektor mit volkskundlichem u.a. bei Hieronymus Bosch, Cranach, Rembrandt und dem niederländischen Kupferstecher Hendrick Goltzius van Bracht.

Thema von Veröffentlichungen Meyers' waren darüber hinaus auch die alten niederrheinischen Handwerksberufe, denen er schließlich eine umfassende Monographie widmete, sowie die alte Volkskrankheit Lepra am Niederrhein, über die er ebenfalls eine reich illustrierte kleine Monographie vorlegte .

Speziell für die M u s i k a l i s c h e Volkskunde - konkret: die Liedforschung - und damit für die Zusammenarbeit Meyers' mit dem Institut gewannen Abhandlungen zu Volks- und Heimatkundlichem in niederrheinischen Liedern , auch zu bestimmten Regionalliedern sowie ein umfangreiches Mundart-Liederbuch besondere Bedeutung.

Dasselbe gilt für diverse Beiträge Meyers' zum Jugendwiderstand und zu Lied und Singen der konfessionellen Jugend im Dritten Reich, vor allem: „... das Fähnlein steht im Spind.“ Lieder aus dem Souterrain des Dritten Reiches, kontextual ergänzt durch Arbeiten zu besonders wichtigen niederrheinischen Regimegegnern im Dritten Reich, an erster Stelle zu nennen „Die Baronin im Schutzmantel. Emilie von Loe im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, der er mit dieser gewichtigen, bisher in zwei Auflagen erschienenen historischen Monographie ein angemessenes Denkmal setzte.

Das Institut verlor in Fritz Meyers einen „treuen Begleiter“, der uns bereits seit 1970 verbunden war: Er gehörte zur Kerngruppe von Gewährsleuten, die im Rahmen einer von Ernst Klusen initiierten Tagung im - damals Neusser - Institut erste wichtige Informationen und Materialien zum Projekt „Das Lied der in der NS-Zeit verbotenen Jugendorganisationen“ einbrachte. Meyers reicherte diese Materialien in der Folgezeit konstant an, und zwar durch Mitteilung seiner eigenen Erlebnisse und der Erfahrungen seiner Jugendgruppe bezüglich Lied und Singen unter dem Hitler-Regime, bald durch eigene Veröffentlichungen zu dieser Thematik, schließlich auch immer wieder durch Zusendung von literarischen Funden, auf die er als eifriger und kritischer Leser von Literatur über den Jugendwiderstand im Dritten Reich gestoßen war. Besonders wichtig wurde es für dieses Projekt, daß er für unsere in Vorbereitung befindliche, Texte und Melodien umfassende Anthologie oppositioneller Lieder aus dem Dritten Reich mehr als dreißig Lieder auf Band sang, deren Melodien bis dahin unauffindbar geblieben waren und sicherlich verloren wären, weil sie überwiegend nur in mündlicher Tradition existierten. Unschätzbar gerade für dieses Projekt war auch seine kritische Begleitung erster Publikationen, für die wir ihm wesentliche Informationen und Korrekturen auf der Basis seines umfassenden Insider-Wissens und seines vorzüglichen Gedächtnisses verdanken.

Schließlich war Fritz Meyers für uns auch einer der wichtigsten Sammler und Vermittler des tradierten niederrheinischen Volksliedes, der u.a. aufgrund seiner guten Kenntnis von „Land und Leuten“ und seiner vielseitigen Kontakte zu den wichtigsten Gewährsleuten der Region eine Reihe von hochinteressanten Liedzeugnissen aus dem Gelderland durch Tonaufnahmen vor dem Vergessen bewahrte. Sein für den praktischen Gebrauch bestimmtes Liederbuch „Nauw loat ons noch ens singe“ ist nicht nur das einzige größere reine Mundartliederbuch des Niederrheinraumes mit den originalen Melodien, sondern nach Zurmühlens „Des Dülkener Fiedlers Liederbuch“ von 1875, zu dem ja Ernst Klusen in seiner Ausgabe von 1963 die alten Melodien rücker schloß, und nach Klusens beiden Liederheften „Die Windmühle“ (1955) und „Mühlrad“ (1966) wird es sicherlich auch das letzte in dieser Region bleiben, dessen Autor in der Lage war, Altüberkommenes aus noch gerade lebendiger oraler Primärtradition zu schöpfen. Daß er diese Tradition zusätzlich um Neues im tradierten Dialekt seiner Heimat - zum Teil auch aus seiner Feder - bereicherte, ist bezeichnend für diesen gegenwartsoffenen Anwalt einer reichen Volkstradition in Wort, Lied, Kunst, Arbeit und Brauch am Niederrhein.